JÜRGEN KAUBE UND PETER KOHLGRAF
Wie viel musss ich vom Glauben wissen?

TANJA GOJNY
Religionsunterricht geht auch digital

ULLA HAHN
Erinnerungen an meine Schulzeit

HERDER KORRESPONDENZ SPEZIAL

DAS LIEBLINGSFACH

Warum der Religionsunterricht unterschätzt wird

Die Sexualethik von Eberhard Schockenhoff

Als Mitglied des Synodalen Weges (Forum Sexualität) hat Eberhard Schockenhoff sich bis zu seinem Tod intensiv dafür eingesetzt, das Denken über Sexualität weg vom moralischen Zeigefinger hin zu einer Kunst des Liebens zu führen. In seinem letzten großen Werk zeigt er den Weg zu einer neuen Sexual- und Beziehungsethik auf.

Ausgehend von wissenschaftlichen Betrachtungsweisen von Liebe und Sexualität in der Moderne zeichnet er entscheidende Wegmarken der kirchlichen Sexualmoral nach. Dabei wird deutlich, wie unterschiedlich und wandelbar die Sicht auf Liebe und Sexualität sein kann. Unter Einbeziehung der biblischen Perspektiven und im Diskurs mit modernen Humanwissenschaften stellt er die kirchliche Sexualmoral auf den Prüfstand und legt einen Entwurf vor, der der heutigen Lebenswelt moderner Menschen entspricht.

488 Seiten | Gebunden
€ 48,- (D) / € 49,40 (A) / SFr 65.00
ISBN 978-3-451-38975-7

HERDER
Lesen ist Leben

Neu in allen Buchhandlungen oder unter www.herder.de

HERDER SPEZIAL
KORRESPONDENZ
www.herder-korrespondenz.de

EDITORIAL

Existenzielle Geschmacksfragen

Es gibt Menschen, bei denen löst der Anblick von Süßwaren sofort ein Begehren und einen Speichelfluss aus. Andere reagieren auf farbige Gallertmasse entgegengesetzt mit Sorgen und Ablehnung wegen des Zuckers und der Gefährdung kindlicher Zähne. Mit der Religion verhält es sich ähnlich. Distanz und Nähe stellen sich oft unwillkürlich ein. Beim Gegenstand des Glaubens versagen rein rationale Erwägungen. Wenn man so will, kommen existenzielle Geschmacksfragen zum Vorschein. Für den Religionsunterricht gilt dies besonders, er ist ein Unikat im deutschen Schulsystem, ein Sonderling, der auf der einen Seite als einziges Fach Verfassungsrang genießt und deshalb leidenschaftlich verteidigt wird, und auf der anderen Seite wie kaum ein zweites ob seiner Kirchlichkeit in der säkularisierten Gesellschaft umstritten ist und in der Kritik steht.

Das „süße“ Kreuz auf unserem Cover repräsentiert diese vielfache Ambivalenz des Religionsunterrichts. Die bunten Weingummis, die in Kreuzform liegen, persiflieren eine Kritik am Religionsunterricht, die diesem vorwirft, den oft unbequemen Inhalt zu mundgerecht darzubieten. Und zugleich gibt es diese gefährliche oder auch heilbringende Verführungskraft des Religiösen.

„Reli“ als ordentliches Unterrichtsfach ist die größte Schnittstelle, die die Kirchen im säkularen Raum haben, und zugleich trifft dieser Unterricht auf Schülerinnen und Schüler, die keineswegs mehr in „ihrer“ Religion zuhause sind, sondern trotz möglicherweise formaler Zugehörigkeit eher mit einer „Außenperspektive“ den Unterricht besuchen, wie es *Rudolf Englert* beschreibt. Da scheint die Versuchung groß, mit Schleckereien die Sache attraktiver zu machen, vor allem, weil in höheren Schulstufen auch noch die Möglichkeit der Abwahl besteht.

Manchmal wird der Religionsunterricht zum „Lieblingsfach“, weil er einen Gegenpol zum restlichen Schulalltag darstellt, manchmal wird er als „Laberfach“ gescholten. Manchmal wird er zum Trainingslager der Gesellschaft aufgebockt, in dem Zusammenleben und demokratische Gesinnung eingeübt werden sollen. Vielleicht wird er oft auch in seiner Einmaligkeit unterschätzt. Zwischen Überfrachtung und Verzweckung pendeln die Extreme. Zwischen Wissensvermittlung, Kompetenzorientierung, Lebenshilfe und religiöser Identitätssuche verlaufen die pädagogischen, theologischen und politischen Debattenlinien, die wir in diesem Heft abbilden wollen, mit Ausblicken auch in die interreligiösen Dimensionen. Soll man im Religionsunterricht beten lernen oder über das Beten lernen? Darüber diskutieren Bischof *Peter Kohlgraf* und FAZ-Herausgeber *Jürgen Kaube*. Der Religionsunterricht ist so einmalig, weil er auch ein Bindeglied zwischen intellektueller Debatte und Alltagserfahrung herstellen kann – kaum einer, der nicht selbst Erfahrungen mit „Reli“ hat. Auch dazu haben wir Stimmen im Heft. Die Schriftstellerin *Ulla Hahn* plädiert für einen Religonsunterricht, der Fragen nach den „Grenzen des Diesseits“ offen hält. Von ihrem eigenen Religionsunterricht erzählt sie: „Die biblischen Geschichten gefielen mir, bis dann der Kaplan am Ende fragte, was uns der liebe Gott damit sagen wollte.“

Die Redaktion wünscht anregende Lektüre.

INHALT

www.herder-korrespondenz.de
Spezial | April 2021

Zu den Bildern

Die Motive stechen ins Auge: Lob und Kritik gab es 2018 für die Religionsunterrichts-Kampagne des Deutschen Katecheten-Vereins. Wie Erik Flügge diese und weitere Kampagnen einschätzt, die wir in unserer Bildstrecke dokumentieren, lesen Sie in seinem Essay.

63

EDITORIAL 1

INHALTSVERZEICHNIS 2

STREITGESPRÄCH
– „Die Auferstehung bringt Leben in die Bude“. Bischof Peter Kohlgraf und Jürgen Kaube zur Zukunft des Religionsunterrichts 4

GRUNDLAGEN
– Von Religion lernen. Was will der Religionsunterricht? Rudolf Englert 9
– Verblüffende Vielfalt. Formen des Religionsunterrichts in Deutschland Jörg-Dieter Wächter 12
– Wer braucht eigentlich wen? Konfessioneller Religionsunterricht in einer liberalen Demokratie Hans-Joachim Höhn 16
– Glaube als Gnade. Erinnerungen an meine Schulzeit Mario Adorf 19
– Der verkannte Verfassungsauftrag. Religionsunterricht aus juristischer Sicht Uwe Kai Jacobs 20

PÄDAGOGIK
– Der Reli-Effekt. Bewirkt der Religionsunterricht, was er bewirken soll? Alexander Unser 23
– Gegen die Trivialisierung. Was ist religiöse Bildung und wozu soll sie dienen? Bernhard Dressler 26
– Ein Raum für Lebensthemen. Erinnerungen an meine Schulzeit Silvia Breher 29
– Die Entwicklung zum Laberfach. Wie die Lebensweltorientierung falsch verstanden wurde Gerd Neuhaus 30
– Mehr Vernetzung bitte! Zur Ausbildung von Religionslehrkräften Johannes Heger 33

Mario Adorf
„Ich würde einen überkonfessionellen, interreligiösen Religionsunterricht wählen.“
19

Ulla Hahn
„Biblische Geschichten gefielen mir nur, bis der Kaplan fragte, was uns Gott damit sagen wollte.“
38

Tanja Gojny
„Unterricht wird nicht dadurch attraktiv, das altbackene Arbeitsblätter mit QR-Codes abgerufen werden.“
40

DAS LIEBLINGSFACH. WARUM DER RELIGIONSUNTERRICHT UNTERSCHÄTZT WIRD

– Gespräche auf Augenhöhe. Kindertheologie und der Religionsunterricht Helga Kohler-Spiegel 36

– „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott". Erinnerungen an meine Schulzeit Ulla Hahn 38

PRAXIS

– In Kontakt bleiben. Funktioniert der Religionsunterricht auch digital? Tanja Gojny 40

– Das Eigene und das Andere. Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht Ulrich Riegel und Mirjam Zimmermann 42

– Mut zur Differenz. Zehn Thesen zum konfessionellen Religionsunterricht Eckhard Nordhofen 45

– Was bringt's? Spiritualität von Religionslehrern und Religionslehrerinnen Matthias Gronover 47

– Ausfall des Glaubensortes Familie. Zur Situation von Katechese und Religionsunterricht Albert Biesinger 49

– Königsweg oder Sackgasse? Von Zerrbildern in der Diskussion über den multireligiösen Religionsunterricht Mirjam Schambeck 51

– Kultivierung des Selbst. Zum aktuellen Stand der islamischen Religionspädagogik Fahimah Ulfat 55

– Jüdischsein lernen. Besonderheiten des jüdischen Religionsunterrichts Sandra Anusiewicz-Baer 57

– Schwächen meiner schulischen Befassung mit Religion. Erinnerungen an meine Schulzeit Ludwig van Beethoven/Jakob Johannes Koch 60

– Stolperstein Missio canonica Winfried Verburg 62

– Es gibt ihn und er ist gut. Werbekampagnen zum Religionsunterricht auf dem Prüfstand Erik Flügge 63

Mirjam Schambeck
„Zukunftsfähiger Religionsunterricht muss den Religionsplural und die Säkularität berücksichtigen."
51

Fahimah Ulfat
„Islamische Religionspädagogik hat viel von ihren christlichen Schwesterdisziplinen gelernt."
55

Erik Flügge
„Es ist richtig und wichtig, dass es Werbekampagnen für den Religionsunterricht gibt."
63

IMPRESSUM

Redaktion:
Volker Resing, (Chefredakteur; verantw.),
Dr. Stefan Orth,
(stellv. Chefredakteur),
Dana Kim Hansen-Strosche,
Dr. Benjamin Leven, Saskia Schwörer (Redaktionsassistenz)

Anschrift der Redaktion:
Hermann-Herder-Straße 4
79104 Freiburg
Telefon (07 61) 27 17-3 88
Telefax (07 61) 27 17-4 88
Berliner Büro
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40 / 4315
10117 Berlin

E-Mail:
herderkorrespondenz@herder.de

www.herder-korrespondenz.de

Verlag und Anzeigen:
Verlag Herder GmbH
Hermann-Herder-Str. 4
79104 Freiburg i. Br.

Anzeigenleitung:
Bettina Haller (Verantw.)
Tel.: (07 61) 27 17-456; Fax.: -426

E-Mail: anzeigen@herder.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 52 vom 1.1.2021

Die „Herder Korrespondenz" erscheint jährlich mit 12 Monatsausgaben plus 2 Spezialausgaben.

Abonnentenservice:
Verlag Herder
79080 Freiburg i. Br.
Telefon (07 61) 27 17-200
E-Mail: aboservice@herder.de

Druck:
RCDRUCK GmbH & Co. KG, Albstadt-Tailfingen, Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN Print 978-3-451-02748-2
ISBN PDF-ebook 978-3-451-82220-9

Bildnachweise:
Cover: © Tim Masters/shutterstock, S. 5 Bistum Mainz, S. 5 Frank Röth, F.A.Z, S. 8 Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche, S. 15 Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche, S. 19 KNA-Bild, S. 24 Aliona Kardash/TU Dortmund, S. 25 KNA-Bild, S. 29 Tobias Koch, S. 32 AP Photo/Markus Schreiber 2021, S. 39 KNA, S. 40 Malik A., S. 43 Achim Pohl, S. 44 isobar Werbeagentur GmbH, S. 45 Martin W. Ramb – Eulenfisch, S. 46 isobar Werbeagentur GmbH, S. 58 Maria Conradi, S. 59 Deutscher Katecheten-Verein, S. 61 Deutscher Katecheten-Verein, S. 63 Ruprecht Stempell

Bischof Peter Kohlgraf und Jürgen Kaube zur Zukunft des Religionsunterrichts

„Die Auferstehung bringt Leben in die Bude“

Der FAZ-Herausgeber Jürgen Kaube meint, dass Religion auch von einem nicht-gläubigen Lehrer unterrichtet werden kann. Bischof Peter Kohlgraf hält entgegen, erst die persönliche Anschauung mache den Glauben greifbar. Doch wie viel Bekenntnis verträgt der Unterricht? Und was kann man in „Reli“ eigentlich lernen? Die Fragen stellte **VOLKER RESING.**

Erinnern Sie sich an Ihren Religionsunterricht, Herr Kaube?

Jürgen Kaube: Es war eine etwas ungewöhnliche Erfahrung. Auf dem Gymnasium hatte ich zunächst einen katholischen Religionsunterricht, den ich zunehmend uninteressant fand. Er war sehr dogmatisch geprägt und mit Vorurteilen gegenüber anderen Religionen durchzogen. Auch der Lehrer wirkte etwas aus der Zeit gefallen. Das wäre so heute sicher nicht mehr möglich. Vom evangelischen Religionsunterricht hieß es, er sei sensationell gut. Ich bin dann, was kein einfaches Unterfangen war, mit 14 Jahren zum evangelischen Unterricht gewechselt, obwohl ich katholisch blieb. Da war ich dann recht zufrieden. Wir lasen und diskutierten viel und der Religionslehrer war aus meiner Perspektive eine Art Wundermensch, der alles wusste, auch noch Musik machte und ein ganzes Haus voller Bücher besaß.

Wie erinnern Sie sich an Ihre Zeit als Religionsschüler, Herr Bischof Kohlgraf?

Peter Kohlgraf: Meine Erinnerung an den Religionsunterricht ist durchaus auch sehr durchwachsen. Es hängt sehr stark an Personen, das ist auch meine Wahrnehmung gewesen. In der Mittelstufe hat mich der Religionsunterricht nicht sonderlich berührt. Ganz anders der Lehrer in der Oberstufe. Er hat mit uns richtig Theologie gemacht, was mich dann auch auf die Spur gebracht hat, selbst Theologie zu studieren.

Was für eine Erfahrung war das genau?

Kohlgraf: Ich komme aus einem traditionell-katholischen Kölner Umfeld, plötzlich bekam ich in der Schule etwas mit von historisch-kritischer Exegese, plötzlich las ich Karl Rahner, das war für mich im Nachhinein eine tolle Erfahrung. Allerdings habe ich das damals durchaus auch als schwierig

> „

erlebt, weil so manche Kartenhäuser ins Wanken gerieten. Da wurden Selbstverständlichkeiten in Frage gestellt, wie ich es mir zuvor nicht hätte vorstellen können. Zum Beispiel: Wie geht man mit Wundern in den Evangelien um? Aber die Zeit hat mich geprägt, ich bin mit diesem Religionslehrer bis heute in Kontakt und ihm dankbar.

Inzwischen steht der Religionsunterricht massiv unter Druck. Herr Kaube, warum soll es Religionsunterricht geben?

Kaube: Zunächst ist das banal: Weil es Religion gibt, sollte es meiner Meinung nach auch Religionsunterricht geben. Und Religion ist keineswegs ein unwichtiger Teil unserer Wirklichkeit, es ist etwas sehr Altes, etwas sehr Großes, es ist ein unfassbar interessanter Weltgegenstand, über den jeder etwas wissen sollte. Zwar gibt es viele Individuen ohne Religion, aber es gibt keine Gesellschaften ohne religiöse Elemente, deswegen sollte es Religionsunterricht geben.

Wer sollte Ihrer Meinung nach den Religionsunterricht geben?

Kaube: Mir leuchtet es nicht ein, dass Religionsunterricht von Mitgliedern einer Religionsgemeinschaft erteilt werden muss. Ich will nicht bestreiten, dass dies auch eine Möglichkeit ist, aber meines Erachtens ist dies nicht zwingend. Meine wichtigste Erwartung ist, dass der Religionsunterricht Kenntnisse vermittelt und das Phänomen vorstellt, aber nicht in einen Glauben einführt. Deswegen bin ich für eine Öffnung des Religionsunterrichts für alle Schüler. Und die Lehrer brauchen, wie bei anderen Fächern auch, keine besondere Nähe zur Religion zu haben.

Da sind wir bei Religionskunde?

Kaube: Na ja, es geht nicht nur um Soziologie. Es muss ein inspirierter Religionsunterricht sein, den die Frage, was Religion

ist, schon beschäftigt. Es muss schon um Glauben gehen, aber es muss nicht geglaubt werden.

Ein Religionsunterricht, bei dem es nicht vor allem um den Glauben geht, sondern um religiöses Wissen, reicht Ihnen das, Herr Bischof Kohlgraf?

Kohlgraf: Zunächst gehört Religion zur Gesellschaft dazu, ob uns das passt oder nicht, da stimme ich Herrn Kaube zu. Religion ist nicht im Sterben begriffen, auch wenn die Kirche sich in einer Krise befindet. Deswegen gehört Religion als ordentliches Lehrfach an staatliche Schulen, so wie es unsere Verfassung vorsieht. Dass der Staat hier ein kooperatives Modell vorsieht, hat sich bewährt. Die Kirchen und Religionsgemeinschaften verantworten die Inhalte, weil sie hier eine eigene Kompetenz haben, und weil sich Religion über eine persönliche Haltung vermittelt. Aber nie wird im Religionsunterricht Glaube bewertet, das wäre völlig abwegig. Das ist auch nicht Ziel und Zweck des Religionsunterrichts.

Wären Sie, Herr Kaube, in der Konsequenz dafür, die Verfassung zu ändern und die Kirche aus den Schulen gänzlich herauszuhalten?

Kaube: Das ist natürlich der heikelste Punkt an der Sache. Mir ist klar, dass Religion nur wegen der Verfassungsgarantie unterrichtet wird und dass eine Verfassungsänderung nicht erwartbar ist. Ich fordere auch keine Verfassungsänderung, weil ich jetzt keine politische Agenda verfolge. Zumal sich dann noch ganz andere Fragen auftun, generelle Fragen zum Verhältnis von Staat und Kirche. Ein laizistisches Modell wie in Frankreich hat theoretisch viel für sich, erweist sich in der Praxis aber auch nicht als sonderlich erfolgreich.

Kohlgraf: Ein laizistisches Modell ist letztlich religionsfeindlich. Das kann nicht unser Weg sein. Aber vor allem sind Sie, Herr Kaube, und ich offenbar mit unterschiedlichen Vorstellungen unterwegs, was die Realität des Religionsunterrichts angeht. Niemand bewertet Haltungen. Religionslehrer sind nicht Werbeträger ihrer Kirche, darum geht es nicht. Die Caritas macht ihre Arbeit auch nicht, damit die Kirche gut dasteht. Und auch ein Corona-Gottesdienst im Mainzer Dom ist keine PR-Veranstaltung des Bischofs. Religiöse Bildung ist für uns als Kirche aus sich heraus wichtig, sie ist essenziell an sich. Auch wenn sich jemand reflektiert und begründet von der Kirche abwendet, kann das ein akzeptables Ergebnis von Religionsunterricht sein. Im Übrigen sitzen doch in unseren Religionsstunden auch Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften, die über ihren Glauben reflektieren lernen.

Kaube: Aber diese gemischten Gruppen wären für mich ja gerade ein Argument, es anders zu organisieren. Insbesondere in den Städten zeigen die Schulen ein buntes Bild von Katholiken, Protestanten, Orthodoxen, Juden, Sunniten und Schiiten. Dann ließe sich ja Religion, ihrer Argumentation folgend, von einem der Vertreter unterrichten, ganz gleich welcher Konfession. Oder man käme eher zu meiner Lösung: Religion ist so wichtig, dass es der Staat in die Hand nimmt und Religion allgemein unterrichten lässt, von einem Lehrer, der kein Glaubensbekenntnis ablegen muss.

> Kohlgraf: „Der Religionsunterricht ist nicht dazu da, aus den Schülerinnen und Schülern einfach gute Katholiken zu machen."

Kohlgraf: Ich stimme Ihnen, Herr Kaube, durchaus sehr zu, dass es im Religionsunterricht auch um Wissen geht, um Sachkompetenzen. Es geht auch nicht darum, den Glauben zu prüfen und zu beurteilen. Aber man darf auch keine Karikatur des Religionsunterrichts zeichnen. Ich habe selbst 20 Jahre als Religionslehrer gearbeitet, der Glaube war bei mir nie Teil des bewertbaren Unterrichtsstoffs. Im Religionsunterricht soll es um Wissensvermittlung gehen und die Entwicklung einer religiösen Identität gerade in der Begegnung mit unterschiedlich Glaubenden. Die Konfessionalität drückt sich durch die Lehrperson aus, nicht aber etwa durch ein Unterrichtsziel.

Wenn es um die Suche nach religiöser Identität geht, ist dann katholische Identität gemeint?

Kohlgraf: Der Religionsunterricht ist nicht dazu da, aus den Schülern einfach gute Katholiken zu machen, und das passiert auch nicht. Bei mir hat sich einmal ein Vater darüber beschwert, dass der Sohn eine Fünf in Religion hat, immerhin sei er doch Messdiener. Ihm habe ich gesagt, der Sohn soll im Unterricht nicht beten, sondern mitdenken. Und wer den Papst gut findet, bekommt nicht automatisch eine Eins, aber wer den Papst schlecht findet und das begründet, kann durchaus eine Eins bekommen.

Was ist denn ein erfolgreicher Religionsunterricht?

Kohlgraf: Ein erfolgreicher Religionsunterricht produziert nicht einfach gläubige Schüler.

Peter Kohlgraf, geboren 1967, ist seit 2017 Bischof von Mainz. Kohlgraf hat in Bonn und Salzburg studiert und wurde 2000 promoviert. Er hat als Religionslehrer gearbeitet. 2010 hat er sich in Religionspädagogik in Münster habilitiert. Zuletzt war er Professor für Pastoraltheologie an der Katholischen Hochschule Mainz. Foto: Bistum Mainz

Jürgen Kaube, geboren 1962, ist Herausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" und verantwortlich für das Feuilleton. Er hat in Berlin Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte sowie Wirtschaftswissenschaften studiert und ist Diplom-Volkswirt. Als Hochschulassistent arbeitete er in Bielefeld. Seit 1999 ist er Redakteur der FAZ.

Foto: Frank Röth, F.A.Z